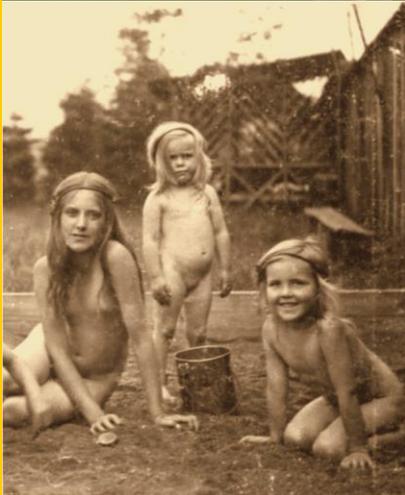


Stuttgart-Falterau



*Gustav Arägor - Falterau bei
Stuttgart*

1913-1915

Erinnerungen an Gusto Gräser von Alfred Daniel

Meine Erinnerung an Gusto Gräser geht fünfundsechzig Jahre, also bis zum Jahre 1913 zurück. Ich hatte mich damals, 27jährig und eben verheiratet, in Stuttgart als Rechtsanwalt niedergelassen. Politisch stand ich ziemlich weit links, trat infolgedessen der sozialdemokratischen Partei bei und verteidigte alle Strassenbahner, die wegen Verkehrsgefährdung vor den Strafrichter kamen.

Damals begegnete mir in den Strassen Stuttgarts die Täufer-Johannes-Gestalt Gusto Gräsers, in härenem Gewand, mit fliegenden Haaren, in Sandalen, mit einem grossen Netz über der Schulter, in welchem Druckschriften verstaut waren. Von meiner Studentenzeit her war ich mit Leo Tolstoi und Walt Whitman vertraut und so musste mich Gräser auf den ersten Blick faszinieren.

Ich suchte ihn in seiner Wohnung in dem Höhenvorort Degerloch auf, wo er am Ortsrand nahe des Waldes mit Frau und sieben Kindern in einem etwas verfallen aussehenden Anwesen "hauste". Seine Frau Elisabeth, eineinhalb Köpfe kleiner als er, war wohl Rheinländerin von Geburt, und hatte die fünf älteren Kinder in die Gemeinschaft mitgebracht, nur die zwei Jüngsten waren Gusto-Kinder. Während Gräser selbst zwar innerlich fröhlich, aber äusserlich ernst und nicht besonders kontaktfreudig schien, war ihr Heiterkeit angeboren; ihre Zunge konnte sehr scharf werden und ihrer Schlagfertigkeit war nicht leicht einer gewachsen. Er gab zwar den Ton an, aber sie dirigierte. Das "Naturmenschen"-Idyll in der Falterau erregte natürlich im braven Degerloch einiges Aufsehen, die Eltern in wilder Ehe lebend, die "armen" Kinder der Schule entzogen!

Die Familie lebte äusserst einfach von dem Wenigen, was die Mal- und Dichtkunst des Vaters einbrachte. Seine Sprüche

*Ach, nach froher Güte sehnet jede Brust:
Du, dein Urtheil hüte, wenn du richten musst,
lerne tiefer lesen, hemme den Verdacht:
Maske, nicht das Wesen ist die Niedertracht.*

und seine Zeichnungen schilderten das Einfache Leben, etwa in Erinnerung an die Lebensweise, wie sie der Amerikaner Thoreau in seinem Buch 'Das Leben in den Wäldern' dargestellt hat.

Ausser Thoreau war Walt Whitman ein Vorbild Gräsers; mit dem Whitman-Übersetzer Johannes Schlaf, damals wohl in Weimar wohnend, war er persönlich bekannt und in Freundschaft verbunden. Zu Thoreau und Walt Whitman gesellte sich als Dritter Emerson, dessen Schriften damals im Verlag Diederichs in Jena herauskamen, und die Schriften L a g a r d e s, die in der Jugend viele Leser fanden.

Wenn viele Stuttgarter über die "Graeserei" die Nase rümpften, so gab es auch sehr viele, die sich an der frisch-fromm-fröhlichen Art der Gräserfamilie freuten. Und so erzielte er oder - noch leichter: sie - mit den Werken, selbst gedruckt und vervielfältigt, guten Absatz.

Gräser hatte eine ganze Anzahl "Anhänger" gefunden. Ich erinnere mich, wie er des Sonntags seine "Gemeinde" im Bopserwald, hoch über der Stadt, um sich versammelte. Passanten gesellten sich hinzu, und so mögen oft 50 oder 60 Personen dem Redner gelauscht haben, der da wie ein wiedergekommener "Bergprediger" mit seiner sonoren, weithin schallenden Stimme redete - ein unvergessliches Bild!

Auch einer anderen Veranstaltung aus jener Zeit kann ich mich erinnern: In den eleganten 'Teestuben auf der Königsstrasse' hatte Gräser ein paar Dutzend Menschen um sich versammelt, um ihnen aus dem TAO TE KING des Laotse vorzulesen.

Das ging monatelang so hin, Gräser gehörte zum Strassenbild von Stuttgart. Aber als dann der Krieg ausbrach, mehrten sich die Widerstände, die Behörden schalteten sich ein. Der Stadtdirektor war zwar ein Mann, der mit sich reden liess, aber er hatte das Gesetz auf seiner Seite, und er war auch nur ein kleines Rädchen an der grossen Maschine: Es kam nicht auf die Gesinnung, sondern auf die Staatsangehörigkeit an. Gräser konnte als unerwünschter - wie es hiess: "lästiger" - Ausländer ohne Angabe von Gründen einfach abgeschoben werden.

Ich selber, Tolstoianhänger, mit dem sehr freiheitlich denkenden und redenden Dichter von Warmbronn, Christian Wagner, befreundet, konnte Gräser nicht vor der Ausweisung bewahren. Und so vollzog sich das Trauerspiel, die Familie musste ins Ungewisse ins Ausland.

Gräser hat wie auf mich so auf viele in der damaligen, hochbewegten Jugend Einfluss ausgeübt, unter anderen meines Erachtens sehr stark auf Muck Lamberty und seine Schar.

Alfred Daniel